



Die von dem königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten angeordneten Veränderungen der Arznei-Preise sind jetzt im Druck erschienen und sind dieselben das Exemplar zu 1 Sgr. bei unserm Sportel-Kassen-Rendanten, so wie in Berlin bei dem Buchhändler J. Schulze und durch sämtliche Buchhandlungen der Monarchie zu beziehen, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, d. n. 15. Mai 1843.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Landtags-Angelegenheiten.

Rheinprovinz.

Düsseldorf, 2. Juni. In der heutigen 11. Plenar-Sitzung wurde die nachfolgende Allerhöchste Entscheidung auf die in der Sitzung vom 19. Mai beschlossene Bitte wegen Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen der Versammlung mitgetheilt:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen etc. etc. entbieten Unseren zum Provinzial-Landtage der Rheinprovinz versammelten getreuen Ständen Unsern gnädigen Gruß. — Wenn Unsere getreue Stände in der Uns unter dem 19. d. M. eingereichten Denkschrift wegen der Schwierigkeit, die Führung der Protokolle durch Personen aus ihrer Mitte in genügender Weise zu bewirken, darauf angetragen haben, ihnen Behufs vollständiger Aufzeichnung ihrer Beratungen die Anstellung von Stenographen zu verstatten, so wollen Wir dieser Bitte hiermit in Gnaden willfahren. — Da diese Personen jedoch nicht zu den Ständen gehören werden und die getreue und gewissenhafte Aufzeichnung der Beratungen nicht minder im Interesse des Landtages als der Regierung liegt, so werden die Stenographen zur gewissenhaften Ausübung ihres Amtes vor Unserm Kommissarius und dem Landtags-Marschall eidlich zu verpflichten sein. — Auf den gleichzeitigen Antrag, dem Landtage die Censur der zur Veröffentlichung bestimmten Berichte über seine Beratungen zu überlassen, geben Wir Unseren getreuen Ständen hierdurch zu erkennen, daß eine Censur in Bezug auf jene Berichte überhaupt nicht in Unserer Absicht liegt, und daß dieselben mithin zu diesem Zweck den Censur nicht vorgelegt zu werden brauchen. — Dagegen bestimmt der § 1 des Bundes-Pressgesetzes vom 20. September 1819: „daß Schriften, welche nicht über 20 Bogen in Druck stark sind, in keinem deutschen Bundesstaate ohne Vorwissen und vorgängige Genehmigung der Landesbehörden, zum Druck befördert werden dürfen.“ — Um daher jene Censur zu vermeiden, und gleichwohl mit dieser bundesgesetzlichen Bestimmung im Einklang zu bleiben, ist von Uns angeordnet worden, daß jene Berichte der Landtage Unseren Kommissarien zur Einsicht und Genehmigung des Abdrucks vorgelegt werden. Diese Anordnung gewährt zugleich den Vortheil, daß der Landtags-Kommissarius durch die Kenntnissnahme von diesen Berichten in den Stand gesetzt wird, sich in einzelnen Fällen über Mißverständnisse oder thätliche Irrthümer, welche in Bezug auf Verwaltungs-Angelegenheiten und Maßregeln der Regierung, in den ständischen Beratungen vorkommen können, noch ehe sie durch die gedruckten Berichte in das Publikum übergehen, mit dem Landtage zu verständigen, die geeigneten Aufklärungen darüber zu geben, und in diesem Wege die Redaktion des Landtages in den Stand zu setzen, jene Mittheilungen selbst zu berichtigen, ohne daß es einer öffentlichen Widerlegung bedarf. — Unsere getreuen Stände werden daher die Wichtigkeit der Gründe, welche der Gewährung ihres Antrags in der von denselben gewünschten Form entgegenstehen, um so weniger verkennen, als eine Befestigung der bestehenden Einrichtung für den Rheinischen Landtag überdies, den bereits berendeten Landtagen der übrigen Provinzen gegenüber, bei welchen die Einwirkung des Landtags-Kommissarius in der gedachten Weise

stattgefunden hat, eine Ungleichheit in sich schließen, und deshalb, wie Wir Uns überzeugt halten, dem Rechtsgefühl Unserer getreuen Stände selbst widersprechen würde. — Sofern aber der Zweck des von denselben ausgesprochenen Wunsches dem Wesen nach nur der sein kann, den Gang und Inhalt der Beratungen möglichst treu und vollständig veröffentlicht zu sehen, so haben Wir Unseren Landtags-Kommissarius im Sinne der deshalb ergangenen allgemeinen Anordnungen wiederholt angewiesen, bei der Ausübung seiner Funktionen so zu verfahren, daß der Vollständigkeit der für die öffentlichen Blätter bestimmten Mittheilungen kein Eintrag geschehe, und hierin der ständischen Redaktion jede mögliche gesetzliche Freiheit bleibe. — Unsere getreuen Stände werden daher von der dem Landtags-Kommissarius in Bezug auf diesen Gegenstand übertragenen Mitwirkung um so weniger eine Beschränkung ihrer Berichte über ihre Beratungen zu beforgen haben, als Wir einerseits dessen gewiß sind, daß Unsere getreuen Stände schon aus eigenem Antriebe etwanige für die Veröffentlichung nicht geeignete Erörterungen nicht würden zum Druck befördert wissen wollen, und andererseits der Landtags-Kommissarius bei der ihm obliegenden Prüfung den wesentlichen Unterschied nicht verkennen wird, welcher, auch in Bezug auf die Veröffentlichung zwischen den für die Tagespresse bestimmten Erzeugnissen des größeren schriftstellerischen Publikums, und denjenigen Erörterungen stattfindet, die im Schooße der Stände-Versammlungen von den gesetzlichen Vertretern der Provinzen in ihrem Berufe gepflogen werden. Wir verbleiben Unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen. Sanssouci, den 29. Mai 1843. — Friedrich Wilhelm. — Prinz von Preußen. — Boyen. Mühler. Alvensleben. Eichhorn. Thile. v. Savigny. Bülow. Arnim.

An

die zum Rheinischen Provinzial-Landtage versammelten Stände.

Die Versammlung nahm diese Mittheilung mit dankbarer Ehrerbietung entgegen. (Düsseld. Ztg.)

Der Antrag eines Abgeordneten des dritten Standes dahin gerichtet, daß es der hochansehnlichen Ständeversammlung gefallen wolle,

„eine Petition an des Königs Majestät zu dem Zwecke gelangen zu lassen, daß Allerhöchstdieselben geruhen mögen, eine Entwicklung der bestehenden ständischen Institutionen dahin Allergnädigst anzuordnen, daß den alljährig oder doch in einer bestimmten Periode einzuberufenden vereinigten Ausschüssen,

- 1) das Recht der Berathung über alle Gegenstände der Gesetzgebung, welche die persönlichen und Eigenthumsrechte der Staatsbürger, mit Einschluß der Besteuerung betreffen;
- 2) das Recht der Petition und der Beschwerde;
- 3) die Feststellung der inneren Geschäfts-Ordnung, gewährt werde“;

wird dem Ausschusse für ständische Angelegenheiten mitgetheilt.

Breslau, den 7. Juni.

Wir müssen unserem Berliner Correspondenten anheimstellen, die Angaben der heutigen Schlesischen Zeitung, soweit sie mit den seinigen im Widerspruch stehen, zu widerlegen und die Controversen aufzuklären. Gleichviel aber für jetzt, ob der Irrthum sich auf seiner Seite oder auf Seite der Schlesischen Zeitung befindet, so scheint uns die von dieser gewählte Weise der Rectifikation und Belehrung nicht von derjenigen Unbefangenheit Zeugniß zu geben, welche, von allen Nebenbeziehungen abstrahirend, lediglich die Sache im Auge behält. Die Schlesische Zeitung will unseren Correspondenten in seinem aristokratischen Traume von dem Fortbestehen einer adligen Bank bei dem Kammergerichte gekört haben; nicht genug, mit einer seltsamen Schadenfreude seine Angaben falsch zu nennen,

ihn der Unbescheidenheit und Keckheit zu zeihen und ihm mit der Bezeichnung „eines trotigen Berliners“ gleichsam einen ungeheuren Schabernack anzuthun, behauptet sie auch, daß sein Nachweis auf einem Kniffe beruhe. Wir machen keinen Anspruch darauf, die Schlesische Zeitung in dieser Art der Polemik zu überbieten oder nur ihr gleich zu kommen. Ob dieselbe aber nicht mehr aus dem Gelüste „zu krakehlen“, und wie wir schon bei einer anderen Gelegenheit sagten, „zu zerren“, als aus dem Wunsche, der Öffentlichkeit und dem allgemeinen Wohle durch die Angabe und den Beweis von öffentlich erschienenen Irrthümern zu dienen, hervorgegangen ist, mögen unsere Leser selbst beurtheilen. Unser Correspondent hatte die Behauptung aufgestellt, daß die adliche (oder um den Triumph der Schlesischen Zeitung nicht zu verkürzen, besser adlige) Bank bei dem Kammergerichte de jure längst aufgehört, de facto aber noch später bestanden habe und noch jetzt insofern bestehe, als das aus 28 Räten bestehende Plenum des Kammergerichts 12 adlige Mitglieder zähle. Er schloß mit den Worten: „Zu einer gesetzlichen Wiederherstellung der adligen Bank wäre daher gerade jetzt am allerwenigsten ein Bedürfnis vorhanden. Daß sie auch im Uebrigen weder bei der Nation überhaupt noch in unserer Provinz einen Anklang finden würde, bedarf kaum der Erwähnung.“ Und diese Angabe beliebt die Schlesische Zeitung kurzweg einen aristokratischen Traum zu nennen! Mit demselben weisen Verstandniß spricht sie von einem Kniffe unsers Correspondenten, weil er die Präsidenten zum Collegium gerechnet hat. Seit welcher Zeit die Präsidenten zu dem Collegium, in welchem sie votiren und mit ihrem Votum eventuell den Ausschlag geben, nur vermittelst eines Kniffes gerechnet werden können, hat die Schlesische Zeitung anzuführen vergessen. Wenn das Staatshandbuch die Präsidenten von dem Collegium namentlich trennt, so scheint uns die Allgemeine Gerichtsordnung eine gewichtigere Autorität, und diese sagt, um nur ein Beispiel anzuführen, im Theil III. Tit. 2. § 17: „den Präsidenten competirt vielmehr dabei nur ihre Stimme gleich den übrigen Mitgliedern des Collegii.“ Die Schlesische Zeitung mag sich versichert halten, daß wir ihr zu jeder Zeit für die Bezeichnung eines Irrthums oder Fehlers dankbar verpflichtet sein und uns niemals sträuben werden, eine thätliche Belehrung von ihr wie von jedem andern öffentlichen Organe, gern und willig zu empfangen. Sie mag sich jedoch auch versichert halten, daß wir einer Polemik nur in dem Falle ausweichen werden, wenn dieselbe wegen kleinlicher Rancunen und um dem Publikum das ergötzliche Spektakel einer öffentlichen Borei zu verschaffen, wider uns eröffnet wird.

Inland.

Berlin, 5. Juni. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdigst geruht: dem Reichsgrafen und Edlen Hrn. Octavio zur Lippe-Weissenfeld auf Ratiborsitz bei Nachod in Böhmen den St. Johanniter-Orden zu verleihen; den Fürstenthumsgerichts-Rath von Unwerth zu Reisse zum Ober-Landgerichts-Rath bei dem Ober-Landessgerichte zu Marienwerder; den Consistorial-Rath und Professor Dr. Tholuck in Halle zum Mitgliede des Consistoriums zu Magdeburg; den Consistorial-Rath und Professor Dr. Vogt in Greifswald zum Mitgliede des Consistoriums in Stettin zu ernennen; und den Tischlermeister Peter Mündnich zu Koblenz das Prädikat „Hof-Tischler“ zu verleihen.

Se. königliche Hoheit der Prinz August ist nach Preußisch abgereist.

Abgereist: Se. Durchlaucht der königl. Württembergische General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserlich Russischen Hofe, Fürst Heinrich zu Hohenlohe-Kirchberg,

nach Stuttgart. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, von Meding, nach Karlsbad.

* Berlin, 3. Juni. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen, so wie der Prinz und die Prinzessin Carl haben nicht, wie bisher, den ersten Pfingstfeiertag auf ihren romantisch gelegenen Lustschlössern Babelsberg und Glienecke bei Potsdam, sondern in unserer Mitte zugebracht, um der unter Meyerbeer's Leitung neu einstudierten und gestern aufgeführten Oper „Robert der Teufel“ beizuwohnen. Das Spermhaus war überfüllt von Zuhörern, welche den Komponisten am Schlusse der Vorstellung stürmisch hervorriefen. Frau van Haffelt-Barth als Prinzessin, so wie Herr Bötticher als Bertram bewährten sich wieder als tüchtige Künstler, und entschädigten durch ihren ausgezeichneten Gesang das Publikum für die erduldete große Hitze, wofür ihnen auch die lauteste Anerkennung zu Theil wurde. Herr Haizinger aus Karlsruhe sprach als Robert weniger an, da ihm seine Stimme häufig versagte und sein Dialekt sehr unangenehm klang. Das Orchester zeigte wieder eine bewundernswürdige Einheit. Bei dieser Gelegenheit verdient Erwähnung, daß auf Meyerbeer's eifriges Verwenden Se. Maj. der König zu bestimmen geruht haben, den Gehalt der Orchester-Mitglieder zu erhöhen, welches letztere zu großer Dankbarkeit gegen ihren Chef verpflichtet. — Brieflichen Mittheilungen zufolge ist Fräulein Charlotte v. Hagn bereits von Paris nach Zürich zu Gastrollen abgereist und gedenkt Ende dieses Monats hierher zurückzukehren. Während ihres Aufenthalts in Frankreich's Hauptstadt genoß sie von Seiten der Kunst-Notabilitäten große Aufmerksamkeit. Unter Anderem wurde sie von Huber dringend ersucht, die Fenella in der „Stummen von Portici“ zu spielen, welchem Wunsche sie aber nicht nachkam. Indessen las sie in einer glänzenden Soirée Georges Sand's, zu der unter Anderem auch Victor Hugo, Soulié, Dupin &c. geladen waren, Scenen aus berühmten deutschen Dichtungen vor, was mit großem Beifalle aufgenommen wurde. — Ein von einem Maler Meyer hier erfundener Apparat zur Verhütung des Scheintodes ist sehr sinnreich erdacht, ohne bedeutende Kosten herzustellen und bei jedem einzelnen Grabe anzubringen. Es ist diese Erfindung jetzt von ihm veröffentlicht, so wie durch beigelegte Zeichnungen sehr anschaulich dargestellt worden, und erregt das Interesse eines jeden Menschenfreundes. Der Erfinder hat bereits die schmeichelhaftesten Ausdrücke rühmlicher Anerkennung erhalten. Es dürfte hiernach die Erbauung von Leichenhäusern nicht mehr nothwendig sein, indem die Anschaffung einiger dergleichen Apparate jene vollständig ersetzen soll. — Ihre Maj. die Königin haben dem Musikdirektor Carl Klage, in Anerkennung seiner Verdienste um die Tonkunst durch die Herausgabe des ausgezeichneten Werkes: „Sion, Sammlung klassischer Arien für eine Altstimme“, die große goldene Medaille verliehen, worauf sich das Bildniß der Königin und die Jahreszahl 1843 befinden.

Danzig, 3. Juni. Se. Majestät der König ist gestern Abend 11 Uhr in erfreulichem Wohlbefinden hier eingetroffen. Die Tages vorher angelangten Chefs der höchsten Behörden unserer Provinz waren Sr. Majestät bis an die pommersche Grenze entgegen gefahren. Hier empfing Allerhöchstdenselben der Jubel des Volks schon in den Vorstädten, die wie die Straßen der Stadt hell erleuchtet waren. Imposant machten sich bengalische Flammen, welche von dem Balkone über dem Pfarrthurme weit hinaus die Gegend erhellten. — Wie es heißt, hat Se. Majestät die Bitte der Stadt, einen Thee im Fäskenthale in der reizenden Villa des Consuls Herrn Aug. Behrend heute Abends, und ein Festmahl im Aetushofe am ersten Pfingstfeiertage Mittags durch Allerhöchsten Besuch zu ehren, huldreichst angenommen. — Schon am 1ten waren angekommen: Se. Excell. der Herr Minister Graf zu Stolberg-Wernigerode und Se. Excell. der General-Lieutenant Graf zu Waldburg-Truchsess aus Berlin, der kommandirende General Graf zu Dohna Excell., der Oberpräsident der Provinz Preußen, Herr Bötticher, und der General-Superintendent, Herr Sartorius.

Erier, 1. Juni. Es ist nicht zu läugnen, daß wir, in wissenschaftlicher und moralischer Beziehung, in der Erkenntniß des Bessern überhaupt, im Vorschreiten begriffen sind, wodurch sich das Gute vom Schlechten, das Neue vom Alten sondert, und sich Bedürfnisse herausstellen und fühlbar machen, die wir früher nicht so gekannt oder beachtet haben, und die eben in der jetzigen Zeit begründet liegen. Diesen Bedürfnissen auf eine einsichts-volle Art abzuhelfen, ist Erforderniß der Zeit und Pflicht der Regierungen, denen niemals der Dank des Volkes entgehen wird, wenn sie dem erstern zu genügen sich angelegen sein lassen. So sehen wir in dem wichtigen Zweige des Militär-Medizinalwesens neue und der Zeit entsprechende Einrichtungen entstehen. Niemand wird in Abrede stellen, daß es von großer Wichtigkeit ist, der Armee nur solche Aerzte zuzuteilen, die wissenschaftlich gebildet sind und die das Wohl des Soldaten, unserer Kinder und Brüder, im Auge haben und dasselbe zu befördern wissen. Der ganz veraltete Kompagnie-Chirurgenstand soll nämlich umgeändert werden und aus Doctores medicinae bestehen, welche, wie es in allen Fächern statt hat, nach ihren Qualifikationen zu Ba-

taillons- und zu Regiments-Aerzten avanciren können, und nicht mehr, wie bisher, sich in zwei Branchen oder Carrieren theilen, deren eine zu Bataillons-Aerzten befördert, während die andere Regiments-Aerzte creirt. Es ist auch gar nicht einzusehen, warum ein tüchtiger Bataillons-Arzt nicht Regiments-Arzt werden kann und immer auf derselben Stufe stehen bleiben muß, und warum derjenige, welcher Regiments-Arzt wird, die Stellung der Bataillons-Aerzte überspringt. Der Soldat wird alsdann mit mehr gleichem Vertrauen auf seine Aerzte sehen, wenn er in Gefahr ist, während es ihm bei der jetzt bestehenden Einrichtung immer scheinen muß, der Regiments-Arzt müsse mehr wissen als der Bataillons-Arzt, der nicht avanciren kann und in dessen Behandlung er deshalb nicht so gern ist, als in der des höher gestellten Regiments-Artes. Dieser Glaube muß dem Soldaten benommen werden, welches nur durch eine Verbesserung des militär-ärztlichen Personales und durch eine zeitgemäßere Einrichtung geschehen kann und wird. (Erier. 3.)

Deutschland.

Darmstadt, 2. Juni. Das heute ausgegebene Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums der Finanzen vom 29. Mai, die Kapitalaufnahme von zwei Millionen Gulden zum Bau der Staatseisenbahnen betreffend.

Weimar, 2. Juni. Gestern und vorgestern hatte Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog sich nach Langensalza und Mühlhausen begeben, wo höchstselben das in diesen Orten garnisonirende achte königl. preussische Kürassier-Regiment als nunmehrigen Chef desselben feierlich übergeben wurde. Hierauf hielt der Erbgroßherzog Inspection über das Regiment und ließ es die Revue passiren. (L. 3.)

Frankreich.

Paris, 1. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Debatte über die Münzumschmelzung fortgesetzt. Es wird der Gegenstand mit vieler Gründlichkeit behandelt. Sieben Abschnitte des Gesetzes sind bereits angenommen und der achte wird gerade verhandelt. — Die Pairskammer hat bereits den Prüfungsausschuß des Zuckergesetzes ernannt. Die Meinungen der Kommission sind sehr getheilt. — Das Projekt über die Staatsminister wird bald zur Berathung kommen, denn Herr Dumon (ein Freund des Herrn Guizot) hat seinen Bericht in Bereitschaft. Wie es scheint, ist der Entwurf ganz umgestaltet worden. Das Ganze würde sich auf die Gewährung eines Jahresgehaltes beschränken.

Im Pöare de la Manche vom 28. v. M. liest man: „Ein Privatschreiben, welches vorgestern in Cherbourg eingetroffen, meldet, daß die Chinesen sämtliche Englische Faktoreien verbrannt hätten.“ Die Quelle, aus welcher diese Nachricht rührt, ist jedoch nicht sehr rein.

Wenn die Deutschen hinsichtlich der Eisenbahnunternehmungen weit voran sind, so stehen sie in Bezug auf den Festungsbau den Franzosen sehr nach. Man muß die Befestigungen um Paris und die Ringmauern gesehen haben, um sich einen Begriff von dem Ernst der Sache zu machen. Ähnliches hat es vielleicht in der Welt noch nicht gegeben. Das Gesehrei der Blätter darf hier gar nicht in Betrachtung kommen und selbst der Commerce fängt an, andere Saiten aufzuziehen. — Die Mitglieder des China-Paris-Vereins, die des Pariser Ausfuhrvereins, endlich andere Fabrikanten und Handelsleute haben eine Bittschrift an den Handelsminister gerichtet, um, wie es Mühlhausen mit Deutschland und der Schweiz gethan, auch ausländische Erzeugnisse in der Pariser Gewerbeausstellung mit aufzunehmen und die Fremden von diesen Beschlüssen in Kenntniß zu setzen.

Man schreibt aus Toulon vom 27ten d.: „Das Dampfschiff „Beloe“ hat durch den Telegraphen den Befehl erhalten, jeden Augenblick zur Abfahrt bereit zu sein. Gleichzeitig ward befohlen, daß die Linienfahrtschiffe „Alger“, „Diademe“ und „Semappes“ segelfertig gehalten werden sollen. Ueber die Bestimmung dieser Schiffe weiß man noch nichts Gewisses, aber es wird allgemein vermuthet, daß dieselben nach der Spanischen Küste abgehen werden.

Spanien.

Madrid, 26. Mai. Die heutige „Madrider Zeitung“ veröffentlicht das Dekret der Auflösung der Cortes, und die an den Regenten gerichtete Darlegung der Motive; sie lauten: „Durchlauchtigster Herr! Seit Ew. Hoh. die Schicksale des Vaterlandes leitet, haben wichtige Ereignisse, vielmehr durch die Gewalt der Dinge, als durch die Schuld der Männer, welche beauftragt waren, die Nation zu regieren, stattgehabt. Ein langer und blutiger Bürgerkrieg mußte nothwendig die lebhaften Leidenschaften und die Menschen, die einen durch

den Kampf selbst, die andern durch ihre politischen Meinungen getheilt lassen. Große und wichtige Reformen haben stattgefunden; klägliche Unordnungen sind eingetreten; einige Bürger haben dadurch gelitten, eine allgemeine und nothwendige Folge der politischen Veränderungen, die von den Monarchen oder den Abgeordneten der Nation ausgehen. Andererseits sind die Zeiten während der Minderjährigkeiten der Könige stets unruhig gewesen: da machen die Furcht, die Hoffnung, die Ehrfurcht, daß Mehre sich vielmehr mit der Zukunft als mit den Bedürfnissen der Gegenwart beschäftigen. Das Ende der Minderjährigkeit unserer Königin nähert sich, und es ist der beständige Wunsch Ew. Hoheit, Ihrer Majestät am 10. Okt. 1844 die Zügel einer ruhigen, durch die Konstitution von 1837 regierten Monarchie, in deren Schooße sich alle in einer so zufallvollen Zeit möglichen Güter verwirklicht haben, zu übergeben. Ferner wünscht Ew. Hoh. fehrlich, um den Thron der erlauchten Isabella II. alle Spanier zu vereinigen und die vergangenen Spaltungen vergessen zu machen. Aber diese so erhabenen Ansichten können sich nicht verwirklichen, wenn nicht Ruhe und Mäßigung dabei vorherrschen, und es ist schwer, wo nicht unmöglich, diese beiden Bedingungen für den Augenblick, bei der Gährung in den Gemüthern, zu finden. Welche Ursache auch diese Gährung hervorgerufen haben möge, es ist außer Zweifel, daß die Wiederholung der am 20. d. M. eingetretenen Ereignisse sehr unglücklich für die öffentliche Sache sein würde. Die unterzeichneten Minister wünschen, daß die wichtigen, in den Kammern zu erörternden Fragen erst dann angeregt werden, wenn die ruhigen Gemüther den Interessen des Landes besser werden dienen können, und, indem sie Bezug auf den Artikel 26 der Konstitution nehmen, schlagen Sie Ew. Hoh. folgenden Dekrets-Entwurf zur Genehmigung vor: Art. 1) Die Deputirtenkammer ist aufgelöst. Art. 2) Das Drittel der Senatoren soll, in Gemäßheit des Art. 19 der Konstitution erneuert werden. Art. 3) Neue gewöhnliche Cortes sollen zusammenberufen werden um sich am 26. August d. J. versammeln. Madrid, 26. Mai.“ (Folgen die Unterschriften.) — Der Vorschlag des Dekrets, wodurch die Zahlung der Steuern fakultativ wird, lautet: „Ueberzeugt von dem Grundsatz, daß die Cortes allein Steuern auflegen können, und daß dies für die Nation die wichtigste der Bürgschaften ist, proklamiert das Kabinet, daß das Land nicht gehalten ist, andere Steuern zu zahlen, als jene, welche in den votirten Budgets enthalten sind. Das Ministerium erkennt ebenfalls an, daß es verpflichtet ist, für die Bedürfnisse des Staats zu sorgen, Bedürfnisse, welche die Aufrechthaltung und den Dienst der öffentlichen Gewalt umfassen. Zu diesem Ende, und in Uebereinstimmung mit dem Minister-Conseil habe ich die Ehre, Ew. Hoh. den Entwurf folgenden Dekrets vorzuschlagen: (Unterz.) Mendizabal. — Art. 1) Die Bevölkerung ist nicht zur Zahlung der seit dem 1. Febr. d. J. verfallenen Steuern gezwungen, bis das Gesez der Budgets oder jedes andere, durch die Kammern in der nächsten Session zu votirende besondere Gesez in der Zahlung derselben ermächtigt haben. Art. 2) Die Antheile der Steuern, welche die Gemeinden und Privaten freiwillig zahlen werden, sollen in Abrechnung der Steuern gebracht werden, welche die Cortes votiren werden.“

Zu Valencia sind schon Unruhen vorgefallen. Der politische Chef ist durch einen Steinwurf am Kopfe verwundet worden. Valencia ist übrigens wieder ruhig. Saragossa, Barzellona und Tarragona erregen weit mehr Furcht. Hr. Ortega der jüngere, der eilends nach Saragossa gegangen, hat die Stadt geradezu zu den Waffen gerufen. Oberst Prim schreibt aus Tarragona, daß nicht allein die Bevölkerung, sondern auch einige Regimenter der Opposition geneigt sind. — Es wird jetzt wiederholt, daß der Regent den 10. Oktober 1844 das Ruder der Regierung der Königin übergeben werde. — Man versichert, Hr. Aston habe dem neuen Ministerium 1,500,000 Fr. vorgeschossen. — Die Deputirten, welche nicht zur Koalition gehören, haben folgendes Programm aufgestellt: Friede, Einheit, Versöhnung, konstitutionelle Verfassung von 1837, als Isabella II. Königin war, Regentschaft des Herzogs vom Siege bis zum 10. Oktbr. 1844, Volksunabhängigkeit, Maßregeln der Klugheit, wie die Gemüther zu versöhnen, Bevorzugung des Verdienstes und der Vaterlandsliebe, Versorgung des Heeres und der Nationalmiliz, Beachtung der Kirche. Ferner Gleichheit und strenge Verwaltung der Gerechtigkeit, Kraft gegen die Ruhestörer und Feinde der Freiheit, Bervollständigung der Reformen, neue organische Geseze, materielle Verbesserung, Reform des Steuersystems und strenge Sparsamkeit.

Bayonne, 31. Mai. Die Wahlkollegien sind auf den 20. Juli zusammenberufen. Die allgemeine Abstimmung wird den 31. verifizirt.

Portugal.

Lissabon, 21. Mai. Nachdem die Differenzen zwischen dem Römischen Hofe und dem Portugiesischen Kabinette zu beiderseitiger Zufrieden-

*) In der Kammer erklärte der berühmte Chemiker Dumas, welcher als königlicher Kommissar an der Diskussion Theil nimmt, das jetzt das bestgeprägte Geld das Deutsche sei, danach komme das Englische und hernach das Französische.

heit vollkommen ausgeglichen sind, trifft die Regierung allmählig die nöthigen Maßregeln, um die Verhältnisse der Kirche im Lande auf eine gesetzlich geregelte und dauerhafte Weise festzustellen. Unter den neuesten legislativen Maßregeln, welche zu diesem Zwecke genommen worden sind, betrifft eine die Stellung und Einrichtung der bischöflichen Seminare zur Heranbildung der für den Bedarf der kirchlichen Functionen nöthigen Anzahl von Geistlichen des Säkular-Klerus, worüber die Deputirten-Kammer so eben ein Gesetz mit 58 gegen 28 Stimmen angenommen hat. Nach diesem Gesetze werden künftig in jeder Diözese unter der besonderen Aufsicht der bischöflichen Oberhirten dergleichen Seminare bestehen, in welchen die dem Priesterstande sich widmenden jungen Leute die ihrem Berufe angemessene Erziehung und Bildung erhalten sollen. Zur Aufnahme dieser Seminare sind genug geeignete Lokalitäten vorhanden, in den zahlreichen aufgehobenen Klöstern, unter denen die Bischöfe sich nun die angemessensten aussuchen können. Die Zöglinge dieser Seminare werden größtentheils ausschließlich darin ihre Bildung erhalten, und nur eine äußerst geringe Anzahl derselben soll nachher auf die Universität nach Coimbra geschickt werden, um dort höhere Kenntnisse in den verschiedenen theologischen Wissenschaften, dem bürgerlichen und kanonischen Rechte u. dgl. zu erhalten und dann nach Vollendung ihrer Studien an der Universität selbst als Regenten an die Spitze der Diözesan-Seminare gestellt zu werden und die Leitung des Unterrichts darin zu übernehmen. Ob das so Platz greifende System seinem Zwecke entsprechen wird, muß erst die Erfahrung lehren. (St. 3.)

Afrika.

Paris, 31. Mai. Der Kriegsminister erhielt gestern Depeschen aus Algier vom 25., nebst dem detaillirten Berichte des Herzogs von Numale an den General-Gouverneur Bugeaud über die Wegnahme der Smala Abd-el-Kader's. Es war diese Expedition, deren Details von dem Prinzen mit der größten Einfachheit erzählt werden, unstreitig die größte Razzia, welche bis jetzt in Afrika ausgeführt worden. Eine schwache Kolonne von 1900 Mann, mit einem Convoi von Lebensmitteln für 20 Tage beschwert, geht bis auf 60 Lienes von Algier und bis auf 40 Lienes von der Linie im Innern in der Richtung nach der kleinen Wüste vor und verbirgt dem Feinde ihr Anrücken, indem sie, wie die Araber, 20 Lienes im Tage zurücklegt. Plötzlich sehen die französischen Truppen eine lange Reihe von Gezellen, deren Zahl zum wenigsten 3000 betrug, vor sich ausgebreitet, und es zählt dieses große Lager mehr als 5000 Bewaffnete; die Infanterie war noch weit zurück; der Prinz stand mit nur 600 Reitern dem Lager gegenüber; aber keinen Augenblick zögerte er, sich auf jene gewaltige Masse zu werfen, trotz der Vorstellungen, welche ihm einige verbündete Araber machten, die einen Sieg für unmöglich hielten. Es war weniger eine Razzia, als vielmehr ein glänzendes Gefecht, in welchem die französische Cavalerie durch die Raschheit und Gewalt ihres Angriffs und durch ihre Tapferkeit wieder ihre entschiedene Ueberlegenheit über die arabische Reiterei bewährte. Der Prinz hatte seine Lage richtig beurtheilt; das geringste Zaudern hätte ihn in die gefährlichste Lage bringen müssen; schneller Entschluß und Tapferkeit verschafften ihm einen fast ungehofften Sieg; die Chasseurs und Spahis fochten 1 gegen 10. Mehrere der ersten Offiziere und Beamten des Emirs, die Familien seiner zwei Kalifen, und die Frauen und Kinder von vielen der angesehensten Araber fielen in die Hände des Prinzen; es sind Geiseln, die den Franzosen mächtigen Einfluß über viele hochstehende Araber und zahlreiche Stämme geben. Der Bericht des Prinzen ist aus dem Bivouac von Chabounias vom 20. Mai datirt. Den Eingang bilden einige uninteressante Angaben über den Marsch der Colonne, die aus 1300 Mann Infanterie und 600 Mann Kavalerie bestand, vom 10. bis zum 16. Mai. Der Prinz hatte von dem Aga der Auled-Adad Mittheilungen erhalten, nach welchen die Smala sich in den Umgebungen von Goudjilah befand. In einem angestrengten Nachtmarsche gelangte der Prinz nach Goudjilah, einem kleinen Dorfe; es wurde umzingelt; man erfuhr von den Einwohnern, daß die Smala zu Duffel-on-Rekai sei. In der Nacht vom 14. auf den 15. Mai trat die Kolonne den Marsch nach diesem Punkte an; einige Araber berichteten, daß der Feind sein Lager am Abende zuvor aufgehoben und sich nach Taguin gewandt hatte, um von da das Gebirge Djebel-Amour zu gewinnen, wo um diese Zeit schon reifes Getreide eingethan wird, mit welchem der Emir die große Masse, die sich seiner Smala angeschlossen, zu versehen vorhatte. Zugleich erfuhr der Prinz, daß General Lamoriciere einige Lienes südwestlich war, und dessen Anwesenheit jene plötzliche Bewegung der Smala veranlaßt hatte, so wie auch, daß der Emir Abd-el-Kader selbst mit 25 Reitern die Bewegungen des Generals Lamoriciere beobachtete, aber nichts von der östlichen Colonne (der des Prinzen) besorgte, die er nach Boghar zurückgeführt glaubte. Der Herzog von Numale theilte nun, um so rasch wie möglich vorwärts zu kommen und dem Feinde keine Zeit zur Flucht zu lassen,

seine Kolonne in zwei Theile; mit dem einen, der Kavalerie, Artillerie und den Zuaven, ging er selbst vorwärts. Am 16ten um 11 Uhr Vormittags endlich erreichte er die Smala, die etwa 300 Douars (zehn Zelte bilden einen Douar) zählte. Kein Augenblick durfte gezögert werden; sonst stand zu befürchten, daß die feindliche Macht sich ihm entgegenwerfen und die Smala jedenfalls Zeit genug gewinnen würde, aus seinem Bereich zu kommen. Trotz der Bitten der verbündeten Araber, welche die weit überlegene Zahl des Feindes scheuten und die Ankunft der Infanterie abzuwarten riethen, entschloß sich der Prinz zu sofortigem Angriff. Die Kavalerie warf sich mit jenem Ungestüm, der den Hauptzug des französischen Charakters bildet, auf das Lager. Auf dem linken Flügel griffen die Spahis den Douar Abd-el-Kader's an; sie warfen und zersprengten die reguläre Infanterie, die sich mit dem Muth der Verzweiflung vertheidigte. Auf dem rechten Flügel drangen die Chasseurs, trotz eines heftigen Kugelregens, der sie empfing, in die Gassen der Zelte ein, warfen alles, was ihnen entgegenstürzte über den Haufen und schnitten den Fliehenden den Weg ab, obgleich diesen eine zahlreiche Schaar tapferer Reiter Bahn zu brechen suchte. Es heißt jetzt in dem Berichte des Prinzen: „hier, mein General, wird meine Aufgabe schwieriger; ich müßte Ihnen tausend Züge hohen Muthes, tausend glänzende Episoden dieses Gefechtes schildern, welches über eine Stunde währte. Offiziere und Soldaten wetteiferten miteinander; gleichsam vervielfältigten sie sich, um einen an Zahl so überlegenen Feind zu zerstreuen. Wir waren nur 500 Mann und die Smala zählte 5000 Streiter. Es wurden nur Kämpfende getödtet, und es blieben 300 Leichen auf dem Platz. Als die gefangenen Stämme unsere Schwadronen sahen, welche die feindliche Kavalerie weithin verfolgt hatten, verlangten sie ihre Sieger zu sehen, und mochten gar nicht glauben, daß diese Handvoll Leute jene große Streitmacht zerstreut hätte, die in so großem Ansehen bei den Stämmen stand. Wir haben 9 Tödtet und 12 Verwundete gehabt; es wurden uns 16 Pferde getödtet und 12 verwundet.“ An der Spitze der Kämpfer, die sich am meisten ausgezeichnet, nennt der Prinz nun den Obristen Jussuf und den Obristlieutenant Morris, als welche sich an diesem Tage noch über den hohen Ruf ihres glänzenden Muthes und ihrer militärischen Umsicht erhoben hätten. Um 4 Uhr Nachmittags traf die Infanterie nach einem bewundernswürdigen Marsche, 36 Lienes in 36 Stunden, zwar ermattet, aber in guter Ordnung und ohne einen Mann oder eines der Lastthiere zurückgelassen zu haben, auf dem Plage ein. Am 17ten rastete die Kolonne auf dem Schauplatze ihres Sieges; die Heerden wurden zusammengetrieben, die Gezelte und alle Beute, die nicht mitgenommen werden konnte, verbrannt. Am 18ten trat der Herzog v. Numale den Rückmarsch nach der Mitidja an, der aber nur langsam von Statten gehen konnte, wegen der zahlreichen Gefangenen, die er mit sich führte; ihm folgte auch der Stamm der Hadem, in welchem Abd-el-Kader geboren worden; er hatte sich zwei Stunden nach dem entscheidenden Kampfe am 16ten unterworfen. — Es heißt, der Herzog v. Numale werde in Kurzem zum Grade eines Generalleutenants befördert werden. (F. J.)

Lokales und Provinzielles.

* Der Balkon unseres Theaters hat nunmehr die Ausschmückung, oder, wie man sich nicht verhehlen kann, vielmehr die Vervollständigung erhalten, durch welche er aus einer, um des Bedürfnisses Willen angebrachten Unterfahrt wenigstens annäherungsweise zu seiner architektonischen Bestimmung erhoben werden sollte. Die vier kolossalen, im Style der vatikanischen Museen gehaltenen, bei allem Reichthum der Gewänder durch edle Einfachheit imponirenden Standbilder der Museen Euterpe, Thalia, Melpomene und Polyhymnia — sie haben mit dem Sockel eine Höhe von beinahe 9 Fuß — sind auf der Brustwehr aufgestellt und erreichen wie dem Hause zur Zier, so ihrem Meister, unserm wackern Bildhauer Mächtig, wahrhaft zur Ehre, insbesondere wenn man die Schwierigkeiten erwägt, welche bei der Ausführung von hohlen Statuen dieser Größe in Thon zu überwinden waren. Ob nun auch dem Giebelselbe eine Berücksichtigung, deren Unerläßlichkeit sich erst jetzt recht herausgestellt hat, zu Theil werden wird, muß abgewartet werden.

Wunsch und Bitte.

Ein allgemeiner Wunsch der auf der Oberschlesischen Eisenbahn Reisenden ist es, daß die verehrliche Direktion dieser Bahn den um 9 Uhr des Morgens von hier nach Oppeln abgehenden Zug für die Sommermonate um 6 Uhr des Morgens dahin zu dirigiren belieben wolle. Nicht nur das geschäftsfreisende Publikum, sondern auch die aus andern Rücksichten Reisenden stimmen darin überein, daß der jetzt zu einer ganz unzumuthigen Zeit abgehende erste Zug auf diese Weise abgeändert werden möge. Für die in Breslau Abreisenden,

die in Oppeln zu thun haben, ist ein Aufenthalt dort von 5 Stunden (1/2 Stunde für die jedesmalige Fahrt von und nach dem Scepanowitzer Bahnhofe) viel zu gering. Andererseits ist für die Oberschlesier, die einen oder mehrere Tage in Breslau bleiben wollen, die Abfahrt um 9 Uhr des Morgens höchst störend, indem ihnen ein halber Tag verloren geht. Ich stelle hier die Abfahrtsstunden einiger anderen Eisenbahnen, von denen ich mir die Sommer-Fahrpläne verschaffen konnte, zum Muster auf, deren Erfahrungen in dieser Beziehung gewiß schätzenswerth sind:

	des Morgens.
Wien-Glocknis-Debenburg vice versa	1. Zug 6 1/2 Uhr
Ferdinands-Norrbahn	= = = 6 =
München-Augsburg	= = = 6 =
Köln-Aachen	= = = 7 =
Leipzig-Dresden	= = = 6 =
Leipzig-Magdeburg	= = = 6 =
Berlin-Anhaltinische	= = = 6 =
Berlin-Stettin	= = = 6 =
Berlin-Frankfurt	= = = 6 =

Ich glaube daher im Interesse des ganzen reisenden Publikums die Bitte an die, sonst alle billigen Wünsche berücksichtigende, Oberschlesische Eisenbahn-Direktion richten zu müssen, den ersten Zug von 9 Uhr auf 6 Uhr des Morgens zu verlegen, oder einen 4ten um 6 Uhr des Morgens nach Oppeln dem Fahrplan hinzuzufügen. L. F.

Ein Pfingstmorgen zweier curiösen Reisenden in Löwen und an den romantischen Ufern der Meise daselbst.

Herr Redakteur!

Da wir in Ihrer Zeitung in einem Bericht vom 31. Mai gelesen: was alles in und um Löwen zu sehen sei, So machten wir in vollem Lauf Uns nach der so dringend empfohlenen Gegend auf. So wie der Bahnzug vor Löwen langt an, Man schon von weitem den Park und Kanterdsdorf sehen kann; Ist man nun vom Bahnhofe in recht heißem Sonnenschein — Denn Schatten ist nirgends — spaziert nach Löwen hinein,

So erblickt man eine kleine Stadt, Die wirklich einen Löwen hat. Ein Rathhaus erblickt man, ein Wunder der Architektur, Denn es enthält nicht bloß Sessionszimmer, Archiv und Registratur, Sondern auf einem Raume, der winzig klein, Schließt es zugleich Spritzenhaus und Gefängniß ein. Geziert ist es mit einem Wappen, Einen Löwen vorstellend, nach dem drei Frösche schnappen.

Darauf geht ein curiöser Wandersmann Nach dem Schießhaus, und langt er dort an, So erblickt er einen Garten recht klein, Geziert mit Kartoffelbeeten gar fein, Und neben an eine Ziegelei, Damit auch Nutzen beim Vergnügen sei. Nun geht es die romantischen Reisseufer entlang, Ach was ist das für ein schöner Gang! Nur wer die Oderufer an der Viehweide bei Breslau gesehn, Ja nur der kann zugestehn, Daß diese noch romantischer sind.

Aber nun eilen wir geschwind In den Park; unter seinen Bäumen Man nach Belieben kann dichten und träumen, Oder wenn der Raupenfraß ärgert dich, Gleich zwei Regelbahnen präsentiren sich, Die sind beide à jour gefast, Denn hier man jedes Dunkel haßt; Drum ist der Park auch weniger düster als frei, Und an ihm fließt die Meise vorbei; Die stürzt sich über ein romantisches Mühlenwehr, Fließt dann ruhig weiter, als wenn ihr nichts geschehen wär. Ihr seid, liebe Leser, noch nicht in Kanterdsdorf gewesen, Auch davon sollt ihr nun lesen.

Wo man herkam, an den Ufern der Meise, geht man zurück; Wenn dann nicht die Sonne scheint, ist's ein Glück: Denn wir wandern wieder durch die ganze Stadt! Wenn man Kanterdsdorf erreicht nun hat, So erblickt man einen Ort, genannt Kaffeehaus, Doch wie beim Schießhaus sieht es aus. Daneben in einem Graben, der nicht sehr breit, Befindet sich eine Insel, vier Quadratfuß groß zur Zeit; Sie ist mit einem Baume geziert, Wie Schlemmlehl ohne Schattten, doch invitirt Ein Tischel dich, auch zwei Bänke sind da, Auf denen man Niemanden sitzen sah. So wird Helgoland einstmals aussehn, Wenn seine Felsen nicht mehr stehn. Zu der Insel, die mit dem festen Land Nicht einmal ein Brett verband, Muß man wahrscheinlich überschiffen, Doch fürchteten wir uns vor verborgenen Fessentriffen. Im Schießhause, im Park, in Kanterdsdorf keine Gäste zu finden waren, Drum wären wir gern gleich fortgefahren, Doch erst ging's über lange Fluren,

Und nirgend's eines Schattens Spuren,
Die Sonne schien so profaisch heiß,
Wie mancher sich vom ersten Pfingstfeiertage zu erinnern weiß.
Darauf wurde denn beschlossen,
Daß wir führen zum Durchstich nach Loffen;
Wir bewunderten ihn und fragten uns: womit sind wir
fertig?

Doch sind wir noch heut' der Antwort gewärtig,
So wie von uns keiner sich's denken kann,
Was man in Löwen als Naturfreund soll fangen an,
Es wäre denn, man wollte dort portraituren
Oder die romantischen Reisseufer lithographiren.
Die Höhe bei Loffen bestiegen wir
Und wir wünschten nur, daß hier,
Was Löwen hat, nie möge entstehen,
So viel Schönes man freilich auch dort mag sehn.
Die Kunst, die da Muskau's Sand
Umschuf zum schönsten Park im Land,
In Loffen sie möge gedrißlich walten
Und auch hier wird sich die Schönheit entfalten.
Der eine labt sich auf dürrer Damme
An der Gräben und der Flüsse Schlammme,
Wir lieben den freien Blick ins Land,
In das freudig grünende Schlesiervand,
Auf seine Berge, auf seine Fluren!
Kommt, rufen wir, ihr Schlammpeiskernaturen,
Den Blick in die Höh', den Blick in die Ferne!
Fragt ihr uns: warum? wir sagen: so gerne.

Auf dem Rückwege von dem am 30. v. M. statt-
gefundenen Jagdrennen, ist zwischen der Pfabrücke und
der Altschreitniger Barrière, der Großknecht des Domini
Lanisch, hiesigen Kreises, Namens Franz Adelt, 48
Jahre alt und Vater von 5 Kindern, indem er neben
einem geladenen Getreidewagen ging und seine Pferde
führte, von einer unbekannten Equipage überfahren wor-
den und hat in Folge dieses Unfalles den einen Fuß
gebrochen.

Aus reger Theilnahme veranstalteten der Premier-
Lieutenant v. Rossecky und der Lieutenant Graf Kö-
nigsdorff vom 1. Kürassier-Regiment, bei mehreren
verehrten Mitgliedern des Vereins für Pferderennen und
Thierschau eine Sammlung, die sehr reichlich ausfiel,
daß 81 Rthl. in Gold, Courant und Rassen-Anweisungen,
eingingen. Der Betrag dieser Sammlung ist mir
übergeben worden und habe ich nach dem ausdrücklichen
Wunsche des Verunglückten seiner Frau zu dem Unter-
halte der Familie das Nöthige verabreicht, den Ueber-
schuß aber zu dem Ankauf eines kleinen Angerhauses,
bis zur Genesung des v. Adelt asservirt. Indem ich
mich beile, über die Verwendung dieser Sammlung den
gütigen Geben Nachricht zu ertheilen, kann ich nicht
lebhafte genug schildern, welchen Trost dieselbe dem Ver-
unglückten gewährt, und mit welcher außerordentlichen
Dankbarkeit diese große Wohlthat von der gesammten
armen und würdigen Familie anerkannt wird.

Breslau, 3. Juni 1843.

Königlicher Landrath.

Graf Königsdorff.

Mannigfaltiges.

* — In Braunschweig ist bei Wiweg und
Sohn eine Broschüre: „Die neueste Zeit in der
evangelischen Kirche des preussischen Staates,
ein praktischer Versuch von König“ erschienen, welche
Beachtung verdient. Der Verfasser nennt sich mit Frei-
müthigkeit einen Preußen und bezeichnet sich als einen
Bewohner der Provinz Sachsen; ihn habe der Eifer für
die heiligsten Interessen des Vaterlandes getrieben, über
das öffentlich und ohne Scheu zu sprechen, was der
Kirche und dem Vaterlande Noth thut. Dies hat er
denn auch nach Kräften gethan, indem er die, in der
neuesten Zeit angeregten wichtigsten kirchlichen und theo-
logischen Fragen zwar auf eine gedrängte, einer gründ-
lichen, wissenschaftlichen Darlegung entbehrende Weise,
doch aber mit Scharfblick und Umsicht behandelt, so daß
sowohl der Theologe eine Uebersicht über das erhält, was
jetzt die evangelische Kirche so gewaltig bewegt, als auch
dem Laien eine sehr instructive Entwicklung der kirchli-
chen Verhältnisse in dem preussischen Staate dargeboten
wird. — Da hier nicht der Ort ist, die von dem Ver-
fasser angeregten Fragen selbst zu besprechen, oder die
Art, wie er sie gelöst haben will, zu beurtheilen, so
möge es genügen, den Inhalt derselben kurz anzugeben,
wie folgt: Presbyterial- und Synodal-Verfassung —
die Wette — die neue Agende — die Generalsuperin-
tendenten — geistliche Räte — die evangelischen Bi-
schöfe — das Bisthum zu Jerusalem — die eng-
lische Kirche — der alte kirchliche Lehrbegriff — die
symbolischen Bücher — die Union — der Weg nach
Rom — die Sabbathfeier — die Bibelgesellschaften —
der Gesangbuchszwang — die Freien — Hophtheologen
und Hophphilosophen — die Ehescheidungen — die Su-

denfrage — was wir wollen: 1) die Kirchen-Kollegien,
2) die Superintendenten, 3) das Konsistorium, 4) das
Ministerium, 5) die Seminarien, 6) die Gymnasien,
7) die Universitäten, 8) die historische Grundlage —
pro aris et focis. 4.

— Nach Schifferberichten soll die Insel Groß-
Cayman, die zwischen Cuba und Jamaica liegt, durch
ein Erdbeben fast ganz versenkt worden sein.
Sie ist 8 Stunden lang und 2½ Stunde breit, und
meist von Nachkommen der alten Buccaniers und Ne-
ger, die Schildkröten fischen, bewohnt. Kapitän Brett
von der Bark Avelry, der am 15. April in Boston an-
gekommen ist, will die Nachricht von mehreren Bewoh-
nern der Insel haben, die dieselbe in Bötten verließen.

— Am Abend des 31. v. M. wurde der Geheime
Kirchenrath, Prof. Dr. Baumgarten-Crusius, erster Di-
rektor des theologischen Seminars zu Jena, Ritter des
Falken-Ordens und des Sachsen-Ernestinischen Haus-
Ordens, tödtlich vom Schlage getroffen. Dieser ausge-
zeichnete Gelehrte war am 31. Juli 1788 zu Meise-
burg geboren, wo sein Vater Superintendent war, emp-
fing die erste Bildung auf dem Gymnasium seiner
Vaterstadt und in Grimma, und bezog im Jahre 1805
die Universität Leipzig. Nachdem er auf dieser Hoch-
schule die gelehrten Grade erlangt hatte, wurde er im
Jahre 1812 als außerordentlicher Professor der Theolo-
gie nach Jena berufen. Hier erhielt er im Jahre 1817
die Würde eines ordentlichen Honorar-Professors und
trat im Jahre 1818 in den akademischen Senat. Un-
ter seiner Schriften, welche ihm in der Theologie einen
dauernden Namen sichern, wollen wir nur drei Deutsch-
geschriebene nennen: „das Menschenleben und die Re-
ligion“ (Jena 1816). „Einleitung in das Studium
der Dogmatik“ (Leipzig 1820). „Handbuch der christ-
lichen Sittenlehre“ (Leipzig 1821). Als Mensch, wie
als Gelehrter war er einer der größten Zierden der Uni-
versität und wie sein Gedächtniß in der Wissenschaft,
lebt es in den Herzen seiner zahlreichen Zuhörer fort.

— Die „Didaskalia“ enthält folgende Erklärung:
„Die Erfindung des Hrn. Bickes: den Boden ohne
Dünger anzubauen, hat sich am hiesigen Orte im vor-
igen Jahre nach sorgfältig geleiteten Versuchen mit vie-
len Feldfrüchten, Gemüse- und Blumenpflanzen durch-
aus nicht bewährt. — Die ausführlichen Berichte
hierüber in landwirthschaftlicher und gärtnerischer Bezie-
hung sind amtlich niedergelegt, und es können Abschrif-
ten davon besorgt werden. — Zu dieser Erklärung —
ein für allemal — findet sich durch die in der Didas-
kalia erschienene höchst übertriebene Lobpreisung bewo-
gen*). Das Institut für Garten- und Feldbau. Frank-
furt a. M., 1. Juni.“

— In und um Toulouse hat ein Unwetter große
Verwüstungen angerichtet. Einige Stunden zuvor hatte
eine furchtbare Windhose sämtliche Häuser von 3 Dör-
fern in der Nähe von Tarbes umgestürzt, die ganze
Ernte der Umgegend vernichtet, alle Bäume, ja selbst
die größten, entwurzelt oder zerbrochen, und dies Alles
in dem kurzen Zeitraum von 2 Minuten, denn nur so
lange dauerte die Windhose.

— In Helsingör ist die Nachricht eingelaufen, daß
der größte Theil der Stadt Warberg in Schweden
abgebrannt sein soll.

Handelsbericht.

Hamburg, 3. Juni. Von Weizen in loco
ist dieser Tage Mehreres für das Inland auf Speku-
lation gekauft und zu Boden genommen worden zu

*) Es würde aber besonders wünschenswerth gewesen und
an seinem Plage, die am 14. Mai in einer Sitzung der
4. Lokal-Abtheilung des landwirthschaftlichen Vereins zu
Düsseldorf von Hrn. Grafen v. d. Recke gehaltene Rede
nicht unerwähnt gelassen zu sehen, die doch wohl nicht
weniger von „übertriebenen Lobpreisungen“ befreit ist
und auf welche sich hauptsächlich der in der Didaskalia
enthaltene größere Artikel stützt. Derselbe kam uns von
bekannter achtbarer Hand aus dem Obenwalde zu.
Die Red. der Didaskalia.

Preisen von 110—115 Rthl. für 127—128 Pfd. gel-
ben und weißen Schlesiern, und 116—120 Rthl. für
128—132 Pfd. bunten Polnischen. Roggen bedang
92—94 Rthl., Gerste 56—63 Rthl., und Hafer,
wobon bedeutende Zufuhren herankamen, hatte zu 56
bis 60 Rthl. für Mecklenburger, und 48—51 Rthl. für
Nieder-Elbischen sehr wenig Verkehr.

Mapps und Leinfuchen sind im Preise etwas ge-
stiegen und jene mit 74 Mark, diese mit 84—85 Mk.
zu notiren.

Für Rüböl pro Herbst blieb die Forderung die frü-
here von 21 Mk., und nur für Kleinigkeiten ist 20 Mk.,
12 Sh. à 20 Mk. 14 Sh. bewilligt worden. Leinöl
18 Mk. Banco.

Butter ist ohne besonderen Umsatz und Preise klei-
nen weichend; eine Winter- und Frischmilchbutter
würde heut mit 33½ Rthl. zu kaufen sein.

Schlesischer Zink, zur Stelle und auf Lieferung
hierher, auf 14½ Mk. gehalten.

Thran, klarer, 47½ Mk. pro Tonne, Schwedi-
scher 3 Kronen 66 Mk. pro Faß.

Stettin, 5. Juni. Mit Getreide war es in
vergangener Woche wieder etwas stiller; für alten gelben
Schlesischen Weizen forderte man 50—51 Rthl., für
dergl. neuen 51—52 Rthl. und für neuen weiß n
52—54 Rthl. Roggen ist auf 42—44 Rthl. gehal-
ten; große Gerste, in loco, fehlt, kleine ist mit 28½
Rthl. zu kaufen und Hafer mit 25—27 Rthl. bezahlt
worden.

Kleesamen, weißer, ohne Frage, wogegen in ro-
them Einiges zu 12½—14 Rthl. umgesetzt wurde.

Rüböl, in loco, 11 Rthl., pro September und
Oktober 11½ Rthl. bezahlt; Leinöl 11½ Rthl.

Spiritus zur Stelle 17—16½ %; spätere Lie-
ferung ist bei der Forderung von 16½ % ohne
Kauflust.

Für Jamaica-Blauholz sind zu 2½ Rthl. mehr-
seitig Käufer; Domingo wird auf 2½ Rthl. und
Campeche auf 3½ Rthl. gehalten.

Fetttheringe, wie Berger Baartheringe bleiben in
guter Frage, wogegen der Begehr nach Schottischem
etwas nachgelassen hat.

Thran, Kopenhagener 3 Kronen, 38 Rthl., blan-
ker Berger, 24—25 Rthl. pro Tonne, Sübsee 9½
Rthl. pro Centner.

Mehrfache Hindernisse stellten sich der Fort-
setzung der Betrachtung über das neue Straf-
gesetzbuch entgegen, seitdem wir den ersten damit
beschäftigten Artikel gebracht haben. Die fer-
neren Artikel werden von künftiger Woche ab
regelmäßig folgen.

Am Sonntage den 11. Juni werde ich zur Ge-
dächtnißfeier der dreihundertjährigen Begründungszeit des
Copernicanischen Systems, vor den Lehrern und Stud-
irenden der Universität, in der Aula Leopoldina eine öf-
fentliche Vorlesung „über das Leben der unorganischen
Natur“ in deutscher Sprache und allgemein verständ-
licher Fassung halten. Freunde und Freundinnen wis-
sensschaftlicher Vorträge, welche etwa diese Vorlesung von
gesonderten, innerhalb der Arena dem Katheder zunächst
liegenden Plätzen mit anzuhören wünschten, lade ich dazu
hierdurch ehrenbietigst ein, mit der ergebensten Bitte, die
Eintrittskarten, deren Ertrag zu einem wohlthätigen
Zweck im Bereiche der Stadt bestimmt bleibt, einzeln
gegen 15 Sgr. von der Universitätsquästur spätestens
bis zum Sonnabend Mittag abholen zu lassen. Die
Vorlesung wird präcise ein Viertel nach elf Uhr beglin-
nen; die Aula wird eine Stunde früher geöffnet.

Professor Dr. G. F. Pohl.

Redaktion: E. v. Baer und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Das Glas Wasser.“ Lustspiel in 5 Akten von A. Cosmar. Herzogin von Marlborough, Mad. Herbst, vom Stadt-Theater zu Prag; Masham, Herr Schmidt, vom Hoftheater zu Wiesbaden, als Gäste.

Freitag: „Wilhelm Tell.“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Rossini.

F. z. 9. VI. 6. R. □ I.

C. Gl. 13. VI. 5½ St. Fst. u. T. △ I.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 4ten d. M. stattgefundenen Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Zucker-Raffinerie-Beamten Herrn Gustav Spieler aus Breslau, zeigen wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Rosenbach, den 6. Juni 1843.

Pastor Spitz und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Marie Spitz.

Gustav Spieler.

Amalie Peierls.

Wilhelm Herz.

Verlobte.

Breslau und Oppeln, den 6. Juni 1843.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Meine geliebte Frau Agnes, geb. Pachur, wurde am Pfingst-Abende, den 3. d. M., Nachmittags 6 Uhr, von einem munteren Knaben glücklich entbunden, was ich Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst bekannt mache.

Kriegs, den 4. Juni 1843.

Herrmann Laube,

Oberrandes-Gerichts-Ärzt.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Mittag 12 Uhr wurde meine geliebte Frau Marie, geb. Siebert, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Kiewe bei Schurgast, den 7. Juni 1843.

R. Zimmermann, Lieut.

Todes-Anzeige.

Heute früh halb 10 Uhr starb an der Auszehrung meine innig geliebte Frau Cäcilie, geb. August, in einem Alter von 21 Jahren 8 Monaten. Tief gebeugt zeige ich dies, statt besonderer Meldung, theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an.

Krotoschin, den 2. Juni 1843.

v. Friederici-Steinmann,

Lieutenant und Adjutant

im Füsilier-Bataillon 6ten Infanterie-Regiments.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr ist nach mehrwöchentlichen Leiden meine innigst geliebte Frau Henriette, geb. Trautvetter, im noch nicht vollendeten 23ten Lebensjahre, und im 5ten Monat unserer Ehe, sanft entschlummert. Allen Verwandten und Freunden zeige ich dieses tiefbetrübt an und bitte um stille Theilnahme.

Kreidel, den 6. Juni 1843.

Hermann Mengel.

Freunden und Bekannten bei unserm Abgange nach Bromberg ein herzlichstes Lebewohl!

Breslau, den 6. Juni 1843.

Schmiedel, Land- u. Stadtgerichtsrath,

nebst Frau.

Ich wohne Carlstraße Nr. 42.

Dr. Wappenheim.

Enslens's Rundgemälde

(am Blücherplage, Neustadtstr. Nr. 1) sind täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 6½ Uhr eröffnet.

Cirque Olympique.

Heute Donnerstag den 8. Juni grosse Vorstellung der höchsten Reitskunst mit neuen Produktionen.

Der Schauplatz in der Meitzschen Reithahn, Anfang 7 Uhr.

E. Renz.

In der Theissings'schen Buchhandlung in Münster ist so eben erschienen und vorrätig bei G. W. Aderholz in Breslau, A. Lersch in Leobschütz u. W. Gerloff in Dels:

Ueber den Frieden

unter der

Kirche u. den Staaten, nebst Bemerkungen über die bekannte Berliner Darlegung.

Von dem

Erzbischofe von Köln, Clemens August Freiherrn Droste zu Vischering.

Geh. 1 Rthl.

In Landeck,

im schönsten Theile des Bades, sind bei Unterzeichnetem sehr freundliche Wohnungen, mit u. ohne Betten, für die bevorstehende Badesaison zu erhalten.

Landeck, im Juni 1843.

Friedr. Linthausen.

Theater-Repertoire in Ratibor.

Fraulein Caroline Bauer, R. Sächs. Hofchauspielerin, wird auf vieles Verlangen noch in folgenden Stücken auftreten:

Freitag den 9. Juni: „Erziehungs-Resultate.“ Margarethe Western, Fr. Bauer.

Und: „Das Tagebuch.“ Lucie, Fr. Bauer.

Sonabend den 10. Juni: „Griffelbiss.“ Grisebiss, Fr. Bauer.

Sonntag den 11. Juni: „Die Günstlinge.“ Catharine, Fr. Bauer.

Montag den 12. Juni, letzte Gastrolle des Fr. Bauer: „Ihr Ehemänner nehmt ein

Exempel daran.“ Die Frau, Fr. Bauer.

Und: „Goldschmieds Töchterlein.“ Walpurgis, Fr. Bauer.

Bekanntmachung.

Die nachbenannten Pfandbriefe: Algersdorf MG. X a 50 Rthl. Dittmannsdorf zc. MG. 123 a 50 Rthl. Merzdorf, MG. 8 a 100 Rthl. Siebeneichen, ES. 152 a 60 Rthl., 198 a 20 Rthl., 199 a 20 Rthl. — deren Verlust wir unterm 25. Okt. v. J. angezeigt haben, sind wieder aufgefunden worden, was zur Herstellung des Umlaufs derselben bekannt gemacht wird.

Breslau, den 3. Juni 1843.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Nachdem der Wassermühlenbesitzer Franz Kroll zu Goppau hiesigen Kreises, beabsichtigt, auf seinem daselbst ihm eigenthümlich gehörigen Grundstück, wo bereits früher eine Windmühle gestanden, wiederum eine Bockwindmühle zu erbauen, so mache ich folgendes in Gemäßheit der §§ 6 und 7 des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 bekannt, und fordere demzufolge einen Jeden, welcher durch die beabsichtigte Anlage eine Gefährdung seiner Rechte befürchtet, hiermit auf, seinen Widerspruch binnen 8 Wochen präklusivischer Frist und zwar spätestens bis zum 20. Juli d. Jahres bei mir einzulegen, widrigenfalls nicht weiter darauf gerücksichtigt werden würde.

Leobschütz, den 13. Mai 1843.

Der Verweiser des Königl. Landraths-Amtes.

Graf Rayhauf.

Bekanntmachung.

Nachdem der Häusler Johann Schimke zu Michelsdorf beabsichtigt auf seinem daselbst belegenen Grundstück eine Bockwindmühle zu erbauen, so bringe ich dies Vorhaben in Gemäßheit der §§ 6 und 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 zur öffentlichen Kenntniß, und fordere zugleich einen Jeden, welcher durch die beabsichtigte Anlage eine Gefährdung seiner Rechte befürchtet, hiermit auf, seinen Widerspruch binnen 8 Wochen präklusivischer Frist und zwar spätestens bis zum 25. Juni d. J. bei mir einzulegen, widrigenfalls nicht weiter darauf gerücksichtigt werden würde.

Leobschütz, den 15. April 1843.

Der Verweiser des Königl. Landraths-Amtes.

Graf Rayhauf.

Bekanntmachung.

Nachdem der Gärtnerstellenbesitzer Jacob Thomeke zu Krassillau hiesigen Kreises beabsichtigt, auf seinem Grundstück, und zwar auf demselben Plage, wo bereits früher eine Windmühle gestanden, eine Bockwindmühle zu erbauen, so mache ich dies in Gemäßheit der §§ 6 und 7 des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 bekannt und fordere demzufolge einen Jeden, welcher durch die beabsichtigte Anlage eine Gefährdung seiner Rechte befürchtet, hiermit auf, seinen Widerspruch binnen acht Wochen präklusivischer Frist, und zwar spätestens bis zum 25. Juni d. J. bei mir einzulegen, widrigenfalls nicht weiter darauf gerücksichtigt werden würde.

Leobschütz, den 15. April 1843.

Der Verweiser des Königl. Landraths-Amtes.

Graf Rayhauf.

Bekanntmachung.

Es beabsichtigt der Anbauer Anton Krichler zu Bratsch hiesigen Kreises, auf seinem daselbst belegenen Grundstück eine Bockwindmühle zu erbauen, und indem ich dies Vorhaben in Gemäßheit der §§ 6 und 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 bekannt mache, fordere ich zugleich einen Jeden, welcher durch die beabsichtigte Anlage eine Gefährdung seiner Rechte befürchtet, hiermit auf, seinen Widerspruch binnen 8 Wochen präklusivischer Frist und zwar spätestens bis zum 25. Juni d. J. bei mir einzulegen, widrigenfalls nicht weiter darauf gerücksichtigt werden würde.

Leobschütz, den 15. April 1843.

Der Verweiser des Königl. Landraths-Amtes.

Graf Rayhauf.

Es wird beabsichtigt, einen verwaisten oder vaterlosen gesunden Knaben christlicher Abkunft, von 2 bis höchstens 3 Jahren, vorläufig als Pflegekind anzunehmen, welcher später, wenn er den Eltern zugesagt, adoptirt werden soll. Hierauf Reflektirende belieben sich mit ihren Anträgen an Herrn S. Wilitzsch, Bischofs-Straße Nr. 12, bis zum 20. Juni, zu wenden.

Es wird ein Hauslehrer, der sofort Anstellung bekommen kann, gesucht. Nähere Auskunft darüber erteilt:

G. Gabiers, stud. theol. cath.,

Elisabethstraße Nr. 13.

Neue Musikalien

bei F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52.

Thalberg, S., Grandes Valses brillantes p. le Piano.

Op. 47. Preis 25 Sgr.

Dem grössten und vollständigsten

Musikalien-Leih-Institut

können täglich Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten. Auswärtigen werden Vortheile gewährt, welche selbst für die Unkosten einer sehr bedeutenden Entfernung vollkommen entschädigen.

F. E. C. Leuckart in Breslau.

Die Tabak-Fabrikanten Herren Wilhelm Ermeler u. Comp. hierseits haben ein Rauchtabak-Etiquet unter der Benennung:

Rothschild

gemacht und es mit einem Wappen versehen mit der Unterschrift:

„Wappen v. d. Geschlecht Ermeler

a. d. Brandenburgischen“

„unschätzbar“

Hiergegen ist nichts einzuwenden, sie sind in ihrem Rechte, und Jedem bleibt es unbenommen, sich auf seine Weise dem Publikum vorzuführen.

Allein sie haben dem, in dieses Etiquet eingeschlagenen Rauchtabak folgende gedruckte Einlage beigelegt:

Bemerkung über Spekulationsgeist und Nachdruck.

„Schon Luther schreibt: „Was soll das sein, meine liebe Herren, daß Einer dem „Andern so öffentlich raubet und stiehlt das Seine.“

„Wenn ein Fabrikant seine Waare mit einem Etiquet versehen, so will er „dadurch sein rechtmäßiges Eigenthum bezeichnen und dem Publikum die „Zu- „sicherung geben, daß die Waaren aus keiner anderen Fabrik als der seinigen kom- „men. Wir finden daher Kattune, Tuche, Tabake, Metallwaaren zc. mit Fa- „brikstempeln und andern mannigfachen Abzeichen ausgestattet, nach welchem das „große Publikum kauft, je nachdem es dieser oder jener Fabrik sein Vertrauen „geschenkt hat.

„Nun geschieht es aber wohl, daß, wenn ein solches Abzeichen sich eingebür- „gert und allgemeines Zutrauen erworben hat, bei anderen Concurrenten gleicher „Waare der Reiz erwacht und den Spekulationsgeist anregt, dasselbe auf eine „Weise nachzumachen, daß nur durch eine große Aufmerksamkeit der Unterschieb „wahrgenommen werden kann. Daher so viele Täuschungen, die unsere deut- „schen Mitbürger durch englische und französische Ueberschriften und Etiquets er- „fahren haben.

„So leicht und gern man auch dergleichen Handlungen zu entschuldigen sich „bereit findet, weil sie sich ja nur auf Ausländer beziehen, so sträflich blei- „ben sie doch in der sittlichen Welt, und können immer nur mit „dem Worte „Betrug“ benannt werden.

„Sehr natürlich ist dies derselbe Fall, und wird auch allgemein als sehr ver- „werflich anerkannt, wenn Vaterlandsgeossen so gegen sich handeln! Wenn dann „auch vielleicht eine Stimme sich entschuldigend hören läßt: „Es ist ein junger „Anfänger, der von den Brosamen, die von des Reichen Tische fallen, auch einige „Brocken nehmen möchte und die man ihm gönnen kann; „so muß sie doch „als Miston wirkungslos verhallen, weil sie nie von der Moral gebilligt wer- „den kann.“

„Wie aber, wenn in einer Stadt Fabrikanten einer gleichen Waare leben, „die man sich ihres ehrenvollen und wohlhabenden Verhältnisses wegen fern vom „Nahrungsneid, Schwindel und trügerischer Spekulationsucht denken muß, und „die doch naschen. Wenn Sie sich des sträflichen Nachmachens nicht ent- „halten können, und so sehr zu täuschen suchen, daß der Käufer irre geführt „wird, und nicht mehr weiß, welches das erste, das echte und richtige Etiquet „der Waare ist, welche er zu kaufen wünscht: wie steht es denn um Gerechtig- „keit und um ein gutes Gewissen? —

„Zu solchen Mitteln wird leider oft schamlos gegriffen, weil dem Nachmacher „gesehlich schwer beizukommen ist.

„Unter solchen Umständen kann, wie wir glauben, nur die Stimme des Pu- „blikums warnend und strafend für die einwirken, welche sich zu solchen Miß- „bräuchen herabwürdigen.

Berlin, im Maimonat 1843.

Wilhelm Ermeler u. Comp.“

Wenn die Fassung dieser Einlage manches zu erinnern übrig läßt, verdient die entschiedene Sprache, mit welcher die Herren Ermeler u. Comp. jetzt das Nachmachen von Etiquetten mißbilligen, wenigstens Anerkennung von Seiten ihrer Concurrenten, und muß diesen um so erfreulicher sein, als die Herren Ermeler u. Comp. sonst diese Grundsätze nicht überall befolgten, sogar ein von einer hiesigen Tabakfabrik erfundenes, mit einem Datum versehenes Etiquet nicht nur nachgemacht, sondern auch sogar mit einem frühern Datum bezeichnet und bei der desfallsigen Verfolgung Seitens jener Fabrik ihre Handlungsweise mit Erfolg als erlaubt vertheidigt haben. — Wir überlassen es dem Urtheile von Rechtsverständigen, ob die gegenwärtig von den Herren Ermeler u. Comp. ausgesprochene, oder die früher von ihnen befolgte Ansicht die richtige ist, sind indeß milder in unserem Urtheil und können in dem bloßen Nachmachen von Etiquetten ohne Antebatirung oder Mißbrauch des Namens oder der Firma, nichts Unerlaubtes oder gar einen Betrug erkennen, halten auch für unsere Pflicht, den Vorwurf, welcher uns bei den von den Herren Ermeler u. Comp. gegenwärtig veröffentlichten Ansichten dieserhalb treffen müßte, auch öffentlich zurückzuweisen.

Berlin den 31. Mai 1843.

W. Brunzlow u. Sohn.

Ferd. Calmus u. Comp.

Jacob Doussin u. Comp.

George Praetorius.

C. Heinrich Ulrici u. Comp.

Gebrüder Volkart.

Auktion.

Am 13. d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Locale, Breitestraße Nr. 42, verschiedene baumwollene und wollene Sachen, als: Strümpfe, Handschuhe, Hosen, Hemden, Schürzen, Röcke, demnächst Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe und eine Flasche mit circa 10 Pfd. Calmusöl, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 7. Juni 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Montag, den 12ten dinst., und die folgenden Tage werde ich für auswärtige Rechnung, Ohlauer Straße im Gasthofe „zum Rautenfranz“ Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab,

ein bedeutendes Lager sächsischer Waaren,

bestehend in Hauben, Camisols, Mützen, Handschuhen, Strümpfen (weiß, blau und schwarz, zwei- bis sechsfach, fein und stark), englischen Spitzen und Tüll, Unterbekleidern, Tragebändern u. u. öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Große eingefalgene

Limoniën,

à 2 Sgr., empfehlen:

vorm. S. Schweiger's seel. Wwe. u. S., Hofmarkt Nr. 13.

Berliner Leim,

vorzüglicher Qualität, so wie andere Sorten Leim, fein-orange und weißen Schellack, alle Sorten Bleiweiß, Firniß, Beinöl, Politur-Spiritus zu 90 % bei:

J. Cuhnrow, Goldne-Madegasse Nr. 2.

Mineral-Brunnen

habe ich so eben erhalten, und verkaufe folgende Brunnen im Einzelnen für 6 Sgr. Marienbader Kreuzbrunn, Rissinger Magozi, Selter-Brunn, Eger Franzens, Eger Salz-Quelle, Salschäger und Pilsnaer Bitterwasser.

A. Schicklein, Schuhbrücke Nr. 72.

Statt besonderer Meldung erlaube ich mir, Freunden und Bekannten meine Rückkunft hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Ph. Höppl, Portraitmaler, am Neumarkt Nr. 2.

4000 und 8000 Rthl. zu 5 pCt., und zwar: 4000 Rthl. auf ein Rittgut, im Werthe von 50.000 Rthl. hinter 17.000 Rthl., und 8000 Rthl. auf ein Rittgut im Werthe von 30.000 Rthl. hinter 8000 Rthl., werden Hummeri Nr. 3, par terre, baldigst gesucht.

Eine Dame oder ein Herr vom Stande, so geneigt sein sollte, sich unter angenehmen Verhältnissen auf Lebenszeit zu geben, findet bei einer derartigen Familie in Schlesien ein freundliches Unterkommen und soll das Kapital auf ein Landgut sicher gestellt und verzinst werden. Nähere Auskunft ertheilt

S. Militsch in Breslau, Bischofsstr. 12.

Verkaufs-Anzeige.

Sechs Stück ganz gute brathene Malz-Dörren-Horden à 2 1/2 Ellen lang und 2 Ellen breit, hat Unterzeichnete sofort zu verkaufen.

Dyhrnforth den 7. Juni 1843.

Demmig, Brauermeister.

Neuen Matjes-Hering

empfangt wiederum und verkauft billiger als bisher:

C. F. Rettig,

Oderstr. Nr. 24, 3 Brezeln.

Rechten-Emmenthaler

Schweizer-Käse,

prima Qualität, empfehlen im Ganzen und Einzelnen billigst:

vorm. S. Schweiger's seel. Wwe. u. S., Hofmarkt Nr. 13.

Schreibpapier verkaufen äußerst billig:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

La Fama-Cigarren,

in feiner Yellow-Parbe, gute Einlage, pro 100 Stück 1 Rthl.,

in ausgezeichneter Qualität, empfiehlt:

August Hertzog,

Schweidnitzer Strasse Nr. 5, im goldenen Löwen.

Ganz nahe an den

Heilquellen Landeck's

sind in einem englischen Garten große und kleine, mit allen Bequemlichkeiten, versehen Wohnungen billig zu vermieten und das Nähere bei

Hübner u. Sohn in Breslau, Ring Nr. 40, zu erfahren.

Neuen Valerscher Hopfen, 1842r Ernte, den Str. 40 Rthl., empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Früh-Konzert.

Sonntag den 11. d. und alle folgenden Sonntage im Liebig'schen Garten vom Musik-Corps des hochlöbl. 1ten Infanterie-Regiments, wozu ergebenst einlabet

Großes Militär-Konzert

findet heut Donnerstag den 8. Juni im Liebig'schen Garten statt, wozu ergebenst einlabet

Hagemann.

Wer gründlichen Unterricht im Guitarspielen wünscht, erfährt näheres

Graben Nr. 10, zwei Stiegen rechts.

Munkelrüben-Pflanzen

verkauft von heute ab täglich das Freigut Klein-Gandau.

Munkelrüben-Pflanzen sind zu haben in Rosenthal und in

Groß-Mochbern bei S. Silberstein.

Feinen Wiener Gries,

das Pfd. 2 Sgr., bei 20 Pfd. mit 1 Rthl. 5 Sgr., neuen Tafel-Reis,

das Pfund 2 1/2 Sgr., empfehlen:

Vendix u. Bergmann,

Neuschestrasse Nr. 65, im goldenen Hekt.

Einen starken braunen dressirten und geführten Hühnerhund hat zu verkaufen der

Wildmeister Mewald, in Domatschin.

Neuen grosskörnigen schönsten Carol. und Java-Reis,

im Ganzen und einzeln verkauft ganz billig

C. F. Rettig,

Oderstr. Nr. 24, 3 Brezeln.

Ein Armband von Haaren, mit einem Korallen-schloß, ist verloren worden. Der Finder wird ersucht, dasselbe bei dem Herrn Goldarbeiter S. M. gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Zwei privilegirte Apotheken im Preise von circa 70.000 Rthl. sind zum Verkauf nachzuweisen durch das Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Eine fast neue Stuhlgube, welche alle Viertelstunden schlägt und die Stunde repetirt, ein Schreibsekretair und ein Kleidersekretair sind veränderungslos billig zu verkaufen. Näheres Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5 im Gewölbe.

Ein Sonnenschirm

ist am 6ten d. Mts. in Scheitnig gefunden worden und kann gegen Erstattung der Insektions-Kosten bei H. H. H. Schmiebebrücke Nr. 22, im Hofe eine Stiege, in Empfang genommen werden.

Zu vermieten und zu beziehen Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 20 zwei Stuben, 1 Entree nebst Beigelaß.

Eine große Wohnung

in der Carlstraße Nr. 45 im ersten Stock ist von Michaelis ab zu vermieten; 8 Stuben, reichlichen Beigelaß, Pferdebestall und Wagenstand. — Auskunft im Lokal selbst jederzeit Vormittags.

Wohnungs-Gesuch.

Ein einzelner Herr sucht Termin Joh. d. J. 2 Stuben, Küche nebst Zubehör, wo möglich in einer der Vorstädte hieselbst. Meldungen werden Altbücherstraße Nr. 47 erbeten.

Wohnungs-Vermiethung.

In dem neu erbauten Hause, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 7, sind noch einige große herrschaftliche Wohnungen mit Wagenremisen und Stallung, so wie kleinere Wohnungen von 3 und 4 Stuben nebst nöthigem Zubehör zu Johanni oder Michaeli dieses Jahres beziehbar, zu vermieten und das Nähere beim Eigenthümer daselbst zu erfahren.

Sämmtliche Wohnungen sind nach dem neuesten Geschmack eingerichtet u. mit allen nur möglichen Bequemlichkeiten versehen.

Zu vermieten,

Term. Michaeli zu beziehen, ein Gewölbe und Schreibstube, Antonienstraße Nr. 1. Näheres daselbst zu erfragen.

Eingetretener Verlegung halber ist am Neumarkt Nr. 29 der zweite Stock, bestehend aus 2 freundlichen Stuben, lichter Küche und Beigelaß zu vermieten und zu Johanni zu beziehen. Näheres Nr. 30 im Gewölbe.

Matthias-Straße Nr. 14 im Vorderhause, drei Treppen hoch, ist eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, Kochstube, Alkove nebst Beigelaß für 23 Rthl. 22 1/2 Sgr. vierteljährlich sofort durch Herrn Kaufmann Engländer, am Ringe im alten Rathhause wohnhaft, zu vermieten.

Ein Quartier von 2 Stuben nebst Küche, 1 Stiege, hinten heraus, ist bald oder zu Johanni zu vermieten. Das Nähere Schweidnitzer Straße Nr. 53 in der Damenpug-handlung.

Albrechtsstraße Nr. 33 ist ein geräumiger trockener Keller zu vermieten. Näheres daselbst beim Conditor Herrn Sechgi.

Kaltwasser-Heilanstalt zu Wüstewaltersdorf.

Seit dem 15. vorigen Monats ist die hiesige Kaltwasser-Heilanstalt wieder eröffnet, durch mehrere Einrichtungen erweitert und so eingerichtet, daß auch durch den Winter Gäste hier verweilen können.

Durch die dreifache Klassifikation der Lage ist es auch dem weniger Bemittelten möglich gemacht, die Kur zu genießen.

Briefliche portofreie Anfragen wird der Arzt der Anstalt, Herr Daumann, gern beantworten. — Wüstewaltersdorf, Waldenburger Kreis, den 1. Juni 1843.

Nährich, Oberamtmann und Besitzer der Kaltwasser-Heilanstalt zu Wüstewaltersdorf.

Nachricht für die Herren Flachs-Producenten.

Zur bequemen Beurtheilung der Leistungen der von mir erfundenen und auf 12 Jahre *) patentirten Brech- und Schwing-Maschine für Flach und Hanf habe ich ein Exemplar in der hiesigen Maschinen-Bau-Anstalt aufgestellt und von den Herren Vorstehern derselben die Erlaubniß erhalten, daß die Herren Producenten sich durch Selbstprüfung von deren Wirkung überzeugen können.

Breslau, den 2. Juni 1843.

Alexander v. Hoffmann, aus Herrstadt.

*) In der Zeitung vom 2. Juni, Seite 1013, steht unrichtig: auf 10 Jahre.

Galvanische Vergoldung.

Den sehr geehrten Herren, deren Bestellungen auf meine galvanischen Vergoldungs-Apparate bis zum 1. Mai eingegangen sind, erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß Ihre Aufträge von heute an in 6, spätestens 10 Tagen sämmtlich ausgeführt und die Batterien in Ihren Händen sein sollen, mit der Bitte, die Verzögerung für dieses Mal wegen Nachlässigkeit der Glashütte gütigst entschuldigen zu wollen, und der Versicherung, daß die neueren schätzbaren Aufträge spätestens in 8 Tagen immer ausgeführt sein werden. Zugleich empfehle ich mich zur Uebernahme jeder Vergoldung und Versilberung auf galvanischem Wege, von kleineren und größeren in mein Fach schlagenden Gegenständen, auf Stahl bei Brillen, Magneten, chirurgischen und anderen Instrumenten, auf Messing, Kupfer, Neusilber u. u., bei physikalischen und chemischen Geräthschaften, ebenso auf Hohlspiegeln, Bligableitern, Wetterfahnen, Thurmknöpfen u. u., und offerire bei gleicher Goldstärke einer Feuervergoldung 25 bis 50 Prozent niedrigere Preise. Die mehrfachen, außer auf meinen Vergoldungs-Batterien bei mir eingegangenen Bestellungen auf konstante Kohlen-Batterien, zu medizinischen Zwecken, und die mir darüber gewordene Anerkennung der vorzüglichen Brauchbarkeit und guten Conservirung meiner Apparate, veranlaßt mich, hier noch dieselben den Herren Aerzten bestens zu empfehlen, und liefere ich solche von 4 Elementen, zur willkürlichen Verschwächung und Verstärkung des galvanischen Stroms, in compendiosen sauberen Holzfächchen à Stück 12 Rthl., mit Bupfale zur Messung des Stroms 13 Rthl., Riste und Emballage 15 Sgr. Ueber die Brauchbarkeit und zweckmäßige Anfertigung meiner Vergoldungs-Batterien, so wie über die immer mehr anerkannten Vortheile der galvanischen Vergoldung überhaupt, als wie endlich über die Preise derselben und der dazu nöthigen Metall-Essenzen, verweise ich auf meine ausführliche Anzeige in der Beilage Nr. 92 der Breslauer und Schlesischen Zeitung vom 20. April d. J.

Reiße, den 6. Juni 1843.

Rauch, Mechanikus in Reiße.

Commissions-Lager aus Konstantinopel

bei Carl Wyssianowski, im Rautenfranz,

von türkischen und orientalischen Manufakturwaaren, in Seide und Wolle, als Cachemir-Schawls, seidenen Zeugen u. u.; ferner ächten Sultan-Zabak, Rosenöl und verschiedene orientalische Parfümerien, auch sind türkische Schuhe und Musikteller in beliebiger Auswahl zu haben.

Carl Wyssianowski.

Frisches Speiseöl

empfangt und empfiehlt:

A. Cuhnrow, Goldne-Madegasse Nr. 2.

Zu vermieten

und zu Johanni c. zu beziehen ist ein freundliches Vorderzimmer auf der Kupferschmiede-Straße. Näheres bei Jan. Kohn, Schmiedebrücke Nr. 16.

Albrechts-Straße Nr. 8 ist ein meublirtes Zimmer vornheraus zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. Das Nähere erfährt man im Gewölbe.

Angelommene Fremde.

Den 6. Juni. Goldene Gans: Herr General-Maj. v. Röber a. Gohlau. Fr. Gr. v. Poninska a. Breschen. Hr. Gutsb. Schröder a. Gr.-Münsterberg in Ostpr. Hr. Partik. Schüke a. Berlin. Hr. Synbif. v. Potzkywinski a. Krotoschin. Hr. Land- u. Stadtricht. Schulz a. Pirsch. — Weiße Adler: Hr. v. Stwolinski a. Kofel. — Hotel de Cielles: Hr. Land- u. Stadtricht. Dir. Coscorbi aus Namslau. Hr. Baumeister Ludwig aus Bunzlau. Hr. Ober-Bergath v. Rummer a. Brieg. Hr. Gutsb. v. Böhm a. Halberndorf. Hoffmann a. Seifersdorf, Gutsb. a. Krafau. Hr. Gr. v. Solz a. Berlin. Hr. Ob.-Amtm. Feige a. Karschau. Hr. Prof. Dubot u. H. Kauf. Maas a. Posen, Meusel a. Chemnitz, Levy a. Graudenz, Wilde, Hr. Garnison-Auditeur Barschall, Hr. Prebiger Ehlers und Hr. Gr. v. Fernemont aus Berlin. Hr. General-Maj. v. Hembitz u. Fräul. v. Paltshofow a. Rußland. Hr. Kantor Wischel a. Paynau. Hr.

Hr. Steuer-Einnehm. Wojanowski a. Liegnitz. Hr. Rittmeister v. Basse a. Glogau. — Drei Berge: Hr. Rektor Maywald a. Jauer. — Goldene Schwert: Hr. Kauf. Gerson a. Kalisch, Gerstmann aus Strowo. — Blaue Fische: Hr. Rentmeister. Runick u. Hr. Generalpäch. Fischer a. Glogau. Hr. Förster Siegel aus Sklanai. Hr. Gutsb. v. Gorzatkowski a. Wengry. — Deutsche Haus: Hr. Land- u. Stadtricht. Direkt. v. Falkenberg aus Schrimm. Hr. Sänger Diehl a. Darmstadt. Hr. Dr. der Philosophie Kretschmer a. Dresden. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Haberkorn aus Reiße. — Hotel de Saxe: Hr. Stadtpfarrer Braunstein aus Spottau. Hr. Gutsb. Münster a. Gr.-Herz. Posen. — Gelbe Löwe: Hr. Kaufm. Löwenstadt aus Gubrau. — Goldene Baum: Hr. Wirtschafts-Insp. Schöbel aus Bruchwitz. — Goldene Löwe: Hr. Pfarrer Schöppe aus Wiesenhof, Streith a. Heinrichau, Welzel a. Seitenhof, Knauer a. Krefkau. Hr. Gutsb. Schmidt a. Wiesenhof. Hr. Fort-Randibar Schallwig u. Hr. Stud. Grüner a. G.-Leubusch. — Rautenfranz: Hr. Lustigath Schewich a. Wartenberg. Hr. Maler Willert a. Glog. — Goldene Fische: Hr. Kauf. Rapphals, Riesenfeld u. Dambitsch a. Striegau. Privat-Logis. Albrechtsstr. 17: Hr. Handl.-Commis Salewski a. Peterswalbau. — Am Ringe 47: Hr. Buchhandl.-Commis Wallis a. Leipzig. — Hummeri 4: Hr. Stab. Ludwig a. Peuter. — Neue Schweidnitzerstr. 5: Hr. Dr. Raskhow a. Glogau. — Weißgerberg. 49: Hr. D.-L.-G.-Assess. Häusler a. Kempen.

Universitäts-Sternwarte.

6. Juni 1843.	Barometer 3. 2.		Thermometer				Wind.	Gewölk.
			inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	27"	6.28	+ 14, 4	+ 11, 8	1, 4	WSW 56°	dichtes Gewölk.	
Morgens 9 Uhr.		6.08	+ 15, 0	+ 13, 2	2, 5	W 67°	"	
Mittags 12 Uhr.		7.00	+ 14, 6	+ 13, 4	3, 3	W 78°	große Wolken	
Nachmitt. 3 Uhr.		7.62	+ 15, 2	+ 14, 1	4, 7	WSW 75°	dichtes Gewölk	
Abends 9 Uhr.		7.88	+ 15, 0	+ 12, 2	2, 8	NW 46	Schleiergewölk	

Temperatur: Minimum + 11, 8 Maximum + 14, 1 Ober + 17, 0

7. Juni 1843.		Barometer		Thermometer				Wind.	Gewölk.
		3.	2.	inneres.		äußeres.		feuchtes niedriger.	
Morgens	6 Uhr.	27"	7.94	+	13, 8	+	8, 6	0, 0	WS 34° überz., Regen
Morgens	9 Uhr.		7.98	+	13, 8	+	9, 1	0, 6	WS 14° "
Mittags	12 Uhr.		7.90	+	14, 1	+	10, 2	3, 2	WSW 4° "
Nachmitt.	3 Uhr.		7.88	+	15, 0	+	9, 8	2, 8	S 9° dicht. G., Reg.
Abends	9 Uhr.		8.08	+	14, 5	+	10, 3	0, 8	S 0° halbheiter

Temperatur: Minimum + 7, 9 Maximum + 13, 6 Ober + 14, 6